



An unsere Leserinnen!

It dieser Nummer beginnt der 39. Jahrgang des „Bazar“. Um auch den Unterhaltungsstil unseres Blattes nach jeder Richtung hin zu vervollkommen, werden wir von jetzt an längere, spannende Romane beliebter Autoren in wöchentlichen Fortsetzungen bringen, sodaß der „Bazar“ hinfort nicht nur als reichhaltigste Modenzeitung, sondern auch als geistvolles Unterhaltungsblatt gelten kann. Wir veröffentlichen im neuen Jahrgang zunächst zwei ebenso spannende wie zeitgemäße Romane:

„Die Tragödin“ von Anton Freiherr von Perfall und „Frau Lieutenant“ von Arthur Zapp.

Wie A. von Perfall sich in seinen früheren lebensvollen Schöpfungen durch scharfe Beobachtungsgabe und seine Charakterisierungskunst ausgezeichnet und sich damit rasch in die

erste Reihe der deutschen Romandichter gestellt hat, so erweist er sich auch in dieser neuesten Erzählung, der ein höchst wirksamer und psychologisch interessanter Konflikt zwischen dem Beruf und der Liebe einer gefeierten Bühnenkünstlerin zu Grunde liegt, aufs neue als einen Dichter von tiefem, echt deutschem Gemüt und feinsinnigen Kenner der Menschenseele. Seine anregende und fesselnde Darstellung darf bei allen gebildeten Lesern auf wärmste Teilnahme rechnen.

Dasselbe Interesse gebührt dem jüngsten Roman von Arthur Zapp, einem Werke von hohem, aktuellem Werte, dessen Personen dem deutschen Offiziersleben der Gegenwart entnommen und mit überraschender Lebenswahrheit geschildert sind.

Wir dürfen uns der berechtigten Hoffnung hingeben, daß der „Bazar“ auch in diesem Jahre überall in der deutschen Familie eine willkommene Aufnahme finde, und entbieten unseren Leserinnen in dieser Zuversicht ein herzliches

„Glückauf zum neuen Jahre!“

Berlin, den 1. Januar 1893.

Die Redaktion des „Bazar“.

Die Tragödin.

Roman von A. von Perfall.

Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

Elisa Potoky saß in dem sogenannten „Thespiskarren“ eingepackt in duftenden Bouquets, Lorbeerkränzen, Blumenkörben; sie mußte das Fenster öffnen, so betäubend war der Geruch.

Nach mehrmonatlicher Abwesenheit auf überseeischer Gastspieltournee war sie heute zum erstenmale wieder in der Residenz als „Medea“ aufgetreten. Der Erfolg war großartig, zehn Hervorrufe am Schluß, Blumen- und Kränzeren. Die Kollegen ergriffen, die Bühnenarbeiter haß, der Direktor zerfloß in künstlerischer Rührung, und eben jetzt, als sie das Theatergebäude verließ, um den Wagen zu besteigen, brachte ihr eine Schar junger Leute eine stürmische Ovation. Es ist doch ein herrlicher Beruf! Wenn sie jetzt wieder zurück müßte in die Alltäglichkeit ihrer Geschlechtsgenossen! Ein leiser Schauer besiel sie bei dem Gedanken. Die Laterne warf in gleichmäßigen Intervallen ihren Schein in den Wagen, dann leuchtete zwischen dem grünen Lorbeer, den farbigen Blumen ein weißes Kärtchen auf. „Graf Maxime Leidesdorf — natürlich! Graf Maxime — schon wieder.“ Sie wartete gespannt den dritten Lichtblitz ab, ein drittes Kärtchen in der Hand: „Graf Maxime — dieser stadtbekannte Lorbeer-mensch und königl. Theatercourtschneider! Das ist langweilig!“ Sie riß es ärgerlich ab. Sollte wirklich Graf Maxime den ganzen Regen verursacht haben, von dem morgen die ganze Presse sprechen wird, als von einer tief empfundenen Huldigung des ganzen Publikums? Was konnte ihn denn bewegen? Und doch! Da endlich! Paul Reinhold. Dr. phil. Reinhold? Sie kannte keinen Reinhold. Doch wenigstens ein uneigen-nütziger Kunstenthusiast. Ach wie reizend! Eine Widmung stand auch darauf; endlich wieder eine Laterne: „Der hochherzigen, genialen Künstlerin, der —“ Erbärmliche Beleuchtung! Sie war wirklich neugierig, und die Pferde gingen jetzt im Schritt, und es war jetzt finster — endlich! „Der Verfasser der Lucretia.“ Lucretia die unterstrichen.

Sie lehnte sich ärgerlich in den Fond zurück. Dieser langweilige Schulmeister, der ihr vor einem Jahre ein noch langweiligeres Drama überreichte; sie hatte seinen Namen längst vergessen. Die Lust verging ihr, die übrigen Karten zu lesen. Ueberall Absicht, Zweck, das nennt man dann gefeiert sein! Graf Maxime ist eigentlich noch der uneigen-nützigste, er ist wenigstens ein wirklicher Verehrer, nicht der Kunst, daran denkt er gar nicht, aber der Künstlerinnen — eine lächerliche Schwäche, deren diese bedürfen zu ihrem Ruhme. Aber das Persönliche fehlt so ganz. Maxime huldigte ebenso ihrer Vorgängerin und wird ebenso ihrer Nachfolgerin huldigen, er hatte sich nun einmal der Originalität halber auf das Tragische geworfen, das von seinen Standesgenossen bis jetzt zu Gunsten der Oper und des Balletts sehr vernachlässigt wurde. Er war nichts weniger als ein Dummkopf, „ein lieber Mensch,“ sagte die Mutter Potoky. Dabei ein schöner, feuriger Mann. Er verstand sie als Künstlerin und war ihr wirklich ein Freund geworden, ja, sie leugnete es sich nicht, sie dachte während ihrer Abwesenheit in Amerika oft an ihn, mißte ihn schwer und weinte vor Herzensfreude, als sie ihn zum erstenmale wieder sah. Aber auch da war seine erste Frage nach den Rollen, die sie gespielt, nach ihren Erfolgen.

Sie existierte für ihn nur als Künstlerin, mit ihrem Repertoire hörte sie selbst in seinen Augen auf, er sah sie nie als Elisa Potoky, sondern immer in irgend einer Rolle, irgend einem Kostüme. Dabei war sie außerhalb der Bühne das einfachste, natürlichste Geschöpf und haßte das Komödiantentum, das auch in das bürgerliche Leben sich fortpflanzt. Um so weher that ihr dieses Hinwegsehen über ihre ureigene Persönlichkeit, dieser fortgesetzte persönliche Mord an ihr geradezu. Und nicht nur ihr Freund Maxime, alle führten ihn fortgesetzt aus, die ganze Gesellschaft! Sie war alles mögliche, reizend! großartig! Heute eine Porzia, morgen eine Stuart, aber eine reizende Elsa, eine herrliche Elsa, das hörte sie noch aus keinem Munde, las sie noch in keinem Auge, die Künstlerin beraubte das Weib Tag für Tag. Das machte auch dieses Fach — diese ewigen Giftmischerinnen, Selbstmörderinnen und Mannweiber! Die Herren betrachteten sie mehr als ihresgleichen, brachten ihren grimmen

Brunhildenblick, ihre drohenden Walfüßenbewegungen nicht mehr aus dem Kopfe. Furcht gab es für sie nicht.

Einmal wurde in einem Hause in der Nachbarschaft eingebrochen. Sie erzählte es in einer Gesellschaft. „Na, der hätte zu Ihnen kommen sollen, von dem wäre die Gesellschaft glücklich erlöst,“ hieß es einmütig. Dabei sah man auf ihren kräftigen, wohlgeformten Arm, auf ihre Blutvergießen gewöhnten Hände. Und sie — ging seit jenem Einbruch mit tödlicher Angst zu Bett, schrie bei jedem Geräusch nach ihrer Mutter. Man wunderte sich, daß sie nicht rauchte, nicht ritt. Sprach man in ihrer Gegenwart einmal über rein menschliche Dinge, lustige Kleinigkeiten, die jedes Weib interessieren, Toilette, Haushalt, Verlobungen, ein bißchen Klatsch, sofort fühlte sich eine Dame berufen, den Warnungsruf auszustossen: „Aber ich bitte Sie, das langweilt Fräulein Potoky.“ Dann ging es wieder über die klassische Litteratur her, über die Nibelungenfrage, die alten Germanen. Man beneidete diese kühnen, starken Weiber, die zur rechten Zeit den Männern eins versetzen und sich nie unterkriegen ließen. O dieses Fach! Sie fing bald an es zu hassen.

Wenn sie zurückdachte! Bis zu ihrem zwanzigsten Jahre ein schüchternes, mageres, unscheinbares Wesen; da kam es auf einmal über sie: ein mächtiger Drang, eine heilige Begeisterung weitete gleichsam das schwächliche Körperchen, die kindliche Stimme klang plötzlich groß und voll, daß sie selbst davor erschraf. Ohne das Theater zu kennen, fühlte sie den Beruf. Der Kampf mit den Eltern begann, ehrsamem Bürgerseuten, denen die Bühne die Hölle schien für ihr teures Kind. Da starb plötzlich der Vater, die Hinterlassenschaft war gering, die Not stand vor der Thüre. Mit blutendem Herzen mußte die Mutter ihre Einwilligung geben zu dem Berufe.

Elsa machte rasch Karriere, wurde der rettende Engel ihrer Familie. Unter dem treuen Schutze der Mutter, in unentwegtem, künstlerischem Selbstgefühl, welches ihre moralische Energie stärkte, bewahrte sie unter der Hülle eines vollaufgeblühten, behegrenswerten Weibes ein reines Herz, einen fast kindlichen Sinn. Ja die Mutter! Sie war ihr einziges und alles auf der Welt! Aber auch für diese war sie nicht mehr das „Esel“ von einst, ein Mädchen, ein Weib, sie fand es vielmehr ganz selbstverständlich, daß ihr Kind nach den Freuden der Welt kein Verlangen trug, nur ihrer Kunst lebte; an die Möglichkeit einer entstehenden Neigung zu einem Manne, an eine Heirat Elsas dachte sie nicht. Wenn einmal im Scherz oder Ernst die Rede darauf kam, so war ihr ständiger Spruch: „A was, für meine Elsa giebt's all die Dummheiten net.“ Es war Elsa immer zum Weinen, wenn sie das hörte. War sie denn wirklich kein lebendes Wesen mit Fleisch und Blut, sondern nur eine kostümierte Puppe mit eingelernten Worten und vor dem Spiegel studierten Leidenschaften?

Der Wagen hielt vor ihrem Hause. „Tragen Sie mir nur das Zeug hinauf,“ befahl sie müßgelaunt dem Diener.

Sie fühlte sich abgespannt, wie noch nie, und so verlassen und leer. Hinter ihr rauschten Kränze, und das ganze Stiegenhaus duftete wie ein Garten.

Die Mutter, eine behäbige Frau, empfing sie trotz eines Unwohlseins, welches sie verhinderte, dem Triumph ihrer Tochter beizuwohnen, schon an der Thüre der Wohnung, mit einer so herzlichen Freude über den unter der Last keuchenden, der Tochter folgenden Diener, daß Elsa darüber aller trüben Gedanken sich entschlug und ihr einen herzhaften Kuß gab.

„Das sind halt Leut“, da hab' ich Respekt! Die halten noch was auf die Kunst. Na, g'spielt wirst schon wieder haben, daß alles aus is, und Hunger wirst haben — ja die Medea, das is so eine Arbeit! Komm, Elsa, komm, 's Essen steht schon auf'n Tisch.“

Sie drängte die Tochter in das Zimmer und nahm dem Diener die Kränze ab.

„Der Herr Graf! i sag's ja,“ bemerkte sie, eine Karte lesend, „das is ein Mann! Mir kennt er als die Kunst, da muß man Respekt haben. Kein so Herr Lustikus, wie's bei uns daheim sind.“ Frau Potoky war ein echtes Wiener Kind. „Die's grad auf die Damen vom Theater abg'sehen haben und die armen Mad'ln unglücklich machen.“

„Warum denn gerade unglücklich machen?“ erwiderte Elsa, ihre Handschuhe erregt auf das Sofa werfend. „Ich kenne auch welche, die glücklich gemacht wurden, brave Männer heirateten.“

„Nein, Elsa, wie du wieder daherredst! Du weißt ja gar net, wie schlecht die Welt ist. Heiraten! Willst net am End' auch du heiraten?“ Sie lachte herzlich. „Meine Elsa heiraten!“

„Und warum soll ich denn nicht heiraten?“ erwiderte die Tochter gereizt, „ist denn das etwas Undenkbare?“

„Ja, das ist's auch, so eine Künstlerin, wär' noch schöner, so ein' Menschen heiraten!“

„Wie du das sprichst! So einen Menschen! Als ob es nicht auch Männer gäbe, die meiner würdig sind,“ entgegnete, die letzten Worte mit komischen Pathos sprechend, Elsa.

„Nein, die giebt es auch nicht, keinen einzigen!“ Frau Potoky sprach im Tone vollster Ueberzeugung. „Wenn ich mir den Menschen als deinen Mann denke!“

„Ja, welchen Menschen denn? Ich verstehe dich nicht, Mutter.“

„Ja so — o mein alter Kopf! Aber eiß' doch, Kind, eiß' doch — nach der Medea! Na der Herr ‚von der‘ — war hier, heut' abend, du warst grad fort ins Theater. Kannst dich nicht erinnern? Guttsbesitzer ist er hier in der Nähe, voriges Jahr haben wir ihn in Meran getroffen; blonder Bart, bißl dick, er hat's weiter net nötig g'habt mit dir, kannst dich net erinnern?“

Elsa errötete etwas, in Gedanken verloren. „Ja, o ja, von der Heyden, ein guter und geistreicher Mensch — aber die? Nun und —“

„Nun, er hat dich halt heut' g'lesen auf'n Zettel, und da hat er halt seine Aufmerksamkeit machen wollen. Er hätte die schönen Tage, die er mit uns in Meran verlebte, nicht vergessen können. Na, sag' ich, warum sind Sie denn dann net im Theater, wenn meine Tochter spielt, da werden's eine schlechte Ehr aufheben. Was sagt er drauf? ‚Entschuldigen Sie, Frau Potoky,‘ sagt er drauf, ‚es ist zwar eine Schande heutzutage, aber ich interessiere mich nicht für das Theater, außerdem habe ich Ihr Fräulein Tochter in so herrlicher Erinnerung, daß ich mir den Eindruck, den ich damals empfungen, durch keinen anderen verdrängen lassen will!‘ So was! Na, du kannst dir denken, wie ihm da kommen bin! Herr von der Heyden, hab' ich g'sagt, von dem Eindruck, den meine Tochter als Medea macht, haben Sie einfach keinen Begriff, sonst könnten's net so daherreden, und meine Tochter will überhaupt keinen Eindruck machen außer auf der Bühne, das überläßt sie den anderen Frauenzimmern, die nichts anderes zu thun haben, als Eindruck machen auf die Herren! Da nehmen Sie sich ein Beispiel, sag' ich, an dem Grafen Leidesdorf, wenn Sie ihn vielleicht kennen, der macht's grad umgekehrt wie Sie. Der fehlt bei keiner Vorstellung, wo meine Tochter auftritt, und bei jeder Gelegenheit bereitet er ihr Ovationen, für den ist sie die große Künstlerin, und das freut auch die Elsa, und darum halt' sie was auf ihn. ‚So? hält sie wirklich viel auf ihn, den Grafen Leidesdorf?‘ fragte er so sonderbar, daß ich mich gleich geärgert hab'. ‚Ja, an den kann ich allerdings nicht hin, weder was die Mittel, noch die Routine betrifft in dieser Sache. Graf Leidesdorf ist ein vollendeter Kavaliere, ein Mäcen wie man sagt, da kann man Ihrem Fräulein Tochter nur gratulieren.‘ Dann is er bald gangen.“

„Das glaub' ich,“ sagte Elsa, welche ihre Mahlzeit unterbrochen und die Mutter mit Entrüstung angehört hatte. „Es war aber gar nicht recht von dir, dich so gegen ihn auszulassen. Ich erinnere mich jetzt ganz gut, auch ich verkehrte damals sehr gern mit ihm. Ein natürlicher, wahrer Mensch, der seine Ansichten auch dir gegenüber offen äußerte. Das gefällt mir sogar sehr von ihm, aber natürlich weil er heute abend nicht im Theater war, weil ich für ihn einfach das Fräulein Elsa Potoky bin und nicht die große Tragödin — darum die Bemerkung über den Grafen! Er muß sich einen netten Begriff von mir machen. Ich bitte dich ein für allemal, liebe Mutter, dich nicht als die Vertreterin meiner An-

sichten aufzuwerfen, dazu bin ich doch zu alt und zu selbstständig.“ Elsa schob das Essen beiseite und ging erregt im Zimmer umher.

Frau Potoky war außer sich über die Vorwürfe, sie vermied ja stets mit ängstlicher Sorgfalt jede Aufregung für ihr Kind, besonders nach einer solchen Rolle, wie sie heute abend spielte.

„Ich bitt' dich, liebes Kind, reg' dich net auf und is'. Ich weiß ja, die Medea bringt dich so auseinander, aber schau, das wollt' ich ja net. Ich schreib' ihm, dem Heyden, gleich schreib' ich ihm, wenn du willst, und bitt' um Verzeihung. Elsa, soll ich?“

Elsa mußte trotz ihres Verdrusses lachen, und die Sorge der Mutter rührte sie. „Sage mir nur,“ fragte sie in verhöfntem Tone, „wie kamst du denn darauf, diesen Herrn von der Heyden als meinen Gatten dir vorzustellen? So schlimm war's doch nicht, was er dir sagte.“

„Wie ich darauf kam? Weil ich deine Mutter bin, die nichts auf der Welt hat als ihre Elsa, da sieht man solchen Leuten mitten durchs Herz.“

„Nun, und was sahst du denn darin?“

„Daß er ein gefährliches Interesse hat für dich, daß er ganz vernarrt in dich ist. Daß er sich keinen Augenblick b'innen thät, dich zu heiraten! So ein gewöhnlicher Mensch, ein Gutsbesitzer — meine Elsa! So eine Künstlerin auf ein Bauerndorf verkommen unter Kuh und Roß, das war' noch das Schöne!“ Die Mutter empfand eine sittliche Entrüstung bei diesem Gedanken.

„Ich finde das gar nicht so schrecklich, im Gegenteil, ich bin eine große Freundin des Landlebens, der Natur. Wenn ich einen Mann wirklich liebte —“

„Geh, hör' auf, einen Mann wirklich liebte!“ spottete gutmütig Frau Potoky. „Du! Ohne Theater, ohne Kunst, so eine vorstellen wie alle die anderen — das war' das Rechte!“

„Wenn ich dir aber sage, daß ich das Theater und die Kunst herzlich satt habe, daß ich mich sehnen würde nach einem stillen, zurückgezogenen Leben, nach —“

„Jesses, das Madl is' krank! Ich werd's aber dem Direktor sagen, die Medea darfst mir nimmer spielen; war' a Wunder, wenn man über so eine Person net verrückt wird! Geh ins Bett, Elsa, morgen wirst lachen, wenn ich dich an alles erinner', was du jetzt alles g'sagt hast. Geh ins Bett, Elsa.“

„Nun sage einmal, Mutter, offen und ehrlich, wenn vor sechs Jahren, als ich noch weiter nichts war als dein Kind, dieser von der Heyden gekommen wäre und um meine Hand angehalten hätte, ich setze nur den Fall, würdest du auch so entrüstet gewesen sein, würdest du mich für verrückt gehalten haben, wenn ich seinen Antrag angenommen hätte?“ fragte Elsa.

„Aber Kind, damals — damals! Wie kannst du denn das vergleichen? Damals warst a armes Madl, da hätt' man's noch für a großes Glück ang'schaut, aber jetzt — bist die große Tragödin Elsa Potoky! Des is' a anderes Nummer! O, unser Herrgott hat sicher g'wußt, warum er dich aufspart hat, weil du für was Höheres geboren wurd'st als zum Heiraten!“

„Also zur Bestalin der Kunst geboren, meinst du? Ein schöner Gedanke!“ Elsa seufzte schwer auf. „Nur schade, daß uns Künstlerinnen dieses Priestertum niemand glaubt und so der einzige Lohn desselben verloren geht, die Bewunderung und Verehrung, die man einst diesem jungfräulichen Heldentum zollte! Uebrigens beruhige dich, Mutter, es ist gewiß nicht der Herr von der Heyden, der mich zu diesen Aeußerungen bestimmte, ich weiß selbst nicht was — ein Gefühl der Unzufriedenheit mit meinem Berufe, der Verlassenheit geradezu. Du hast recht, ich will zu Bett, der Schlaf wird mir alle bösen Gedanken vertreiben, und morgen wieder frisch zur Arbeit! Aber was weinst du denn, Mutter?“

„Elsa, ist das dein Ernst? Verlassen fühlst du dich? Und ich? Ja, in Gottes Namen, was hab' ich denn gethan, daß du so was sagen kannst? Glaubst du denn wirklich, daß es ein Herz geben kann, das so treu für dich schlägt als das Mutterherz? Und wenn 's dich noch so feiern und lieb haben, und wenn 's dir alle Schätze der Welt zu Füßen legen, es is' doch keins drunter, das so ehrlich mit dir meint.“

Der graue Scheitel beugte sich tief herab, die faltigen, stark geäderten Hände preßten sich zitternd wie im schmerzlichen Gebete zusammen.

Elsa fiel auf die Knie, ergriff und küßte die Mutter. „Mutterl, so war's ja nicht gemeint. Ich lieb' dich ja über alles — alles! Aber ich weiß selbst nicht, wie mir zu Mute ist — ich kann's ja nicht nennen, aber es ist so leer da drinnen, so entsetzlich leer. Die Kunst füllt sie nimmer aus, diese Leere, und der Ruhm auch nicht.“

„Und ich auch nicht,“ sprach bedenklich mit dem Kopfe nickend die Mutter. „Elsa, jetzt gieb Obacht auf dich, jetzt fürcht' dich selbst, es hat sich was losg'macht in dir, was ich kurzlichtige alte Frau ganz übersehen, daß dir dein armes Herz kein' bösen Streich spielt, 's war mein End', Elsa, und glei is' g'sehen.“

Die hohe, in voller Weiblichkeit erblühte Gestalt der Tragödin schmiegte sich, wie vor etwas Unbestimmtem fliehend, in den Schoß der kleinen, unscheinbaren Frau und preßte schluchzend das Antlitz gegen die Mutterbrust.

„Arm's Hascherl!“ sagte die alte Frau, sanft das schwarze üppige Haar Elsas streichelnd.

Blötzlich sprang diese auf, unter Thränen lachend. „Nein, wie man nur so thöricht sein kann, und du läßt dich auch gleich von mir beschwären und glaubst alles, du sollst mich doch besser kennen.“

Frau Potoky sah ihr Kind scharf an. „D ich kenne dich, verlaß dich drauf, besser als du dich selbst.“

„Und läßt dich von mir wegen dieses Herrn Gutsbesizers, der mir so unendlich gleichgiltig ist, ängstigen?“

Elsa lachte wieder.

„Nicht wegen diesem Herrn Gutsbesitzer — er ist wenigstens ein ehrlicher Mann — o nein.“

„Und nicht wegen aller ehrlichen und aller unehrlichen Männer sollst du dich ängstigen — weil — du bist und bleibst mein alles, mein gutes, braves Mütterchen, punkum! Jetzt ins Bett und verschlaf' all' die Dummheiten.“

Nachdem die grimme Medea zuerst noch vorsichtig den Verschluß der Hausthüre, sämtliche Wandschränke untersucht, begab sie sich mit der Mutter in das gemeinschaftliche Schlafzimmer. Sie war wieder so heiter und unbefangen wie stets zu dieser vertraulichen Stunde, in welcher sie sich nach den Aufregungen und Mühen des Tages am innigsten zur Mutter hingezogen fühlte, und diese hinwiederum in der stillen Heimlichkeit des trauten, mit den Erinnerungen einer glücklichen Vergangenheit geschmückten Gemaches ihr Kind, nachdem sie es den Tag über dem Beruf, den Abend dem Publikum abtreten mußte, wieder ganz ihr eigen fühlte.

Der glänzende Erfolg wirkte wieder auf sie, und sie erzählte alle Einzelheiten. Die stürmischen Hervorrufe, die Szenen, die ihr besonders gelangen, die Schmeicheleien der Kollegen, von dem neuen Faltenwurf, den sie angewandt, während Frau Potoky mit zärtlicher Sorgfalt das üppige Schwarzhaar glättete und sich an der Schönheit ihres Kindes weidete. Ein egoistisches Neidgefühl stieg in ihr auf bei dem jetzt regen Gedanken, daß ein anderes, fremdes Wesen diese süßen Wunder einst besitzen sollte, diesen herrlich geformten Arm, diesen stolzen, weißen Nacken, diesen kleinen, vollen Mund, diese lieben, großen Augen; ein bitterer Schmerz, daß die Zeit kommen könne, wo sie dieses Haar nicht mehr strahlen dürfe, diese Stunde einem — Manne gehöre.

Dann, als das Licht verlöschte, horchte sie ängstlich auf jeden Atemzug. Elsa hatte sonst einen gesunden Schlaf, heute konnte sie nicht zur Ruhe kommen, schwere Seufzer entzangen sich einer gepreßten Brust, die sich vergebens hinter einem künstlichen Käufern verbargen.

„Fehlt dir was, Elsa?“

„Aber nein, Mutterl, ich habe nur keinen Schlaf.“

Und warum wollte sie denn eigentlich nicht, daß Elsa, ihr Kind, heiratete? Weil sie dann ihre einträgliche Stellung verlieren, sie selbst einem Schwiegerohne zur Last fallen würde? Das wäre eine nette Mutterliebe! Weil sie ihr allein gehören soll, weil sie ihre Liebe nicht teilen kann — so geht es aber jeder Mutter! Weil es keinen Mann giebt, der Elsas würdig ist, der ihr ihren Beruf ersetzen kann, an dem sie von ganzem Herzen hängt, mehr als sie selber weiß — darum!

Frau Potoky kam nach langem Kampf mit ihrem Egoismus, mit fieberndem Kopf zu diesem Schlusse.

Elsas ruhige Atemzüge verrieten, daß die Natur gesiegt. Die Mutter schlich leise an ihr Bett, ein Lichtstrahl fiel durch das Fenster auf das Antlitz der Schlafenden. Doch seine feierliche Ruhe, das sanfte Hinüberlächeln hatte keinen Bestand, jeden Augenblick zuckte es darüber hin aus verborgenen, stürmischen Tiefen. Auf der reinen Stirn erschienen die Falten des Jornes, die Lippen spielten mit grausen Worten, die Hände ballten sich, es war, als ob die wilden Leidenschaften, mit denen sie ein frevles Spiel trieb, sich rächend, diesen bebenden Leib durchtöbten.

Frau Potoky drückte einen leisen Kuß auf die feuchte Stirn und kniete nieder vor dem Bett zu heißem Gebet.

(Fortsetzung folgt.)

Neujahr 1893.

Nachdruck verboten.

Mit des Winters weißen Rosen
Zauberisch bekränzt das Haar,
Schwebst du auf die blütenlosen
Fluren nieder, neues Jahr!

Was du bringst ist noch verborgen,
Ob es Glück sei oder Leid,
Aber deinen ersten Morgen
Grüßen wir mit Freundschaft.

Eins ja wissen wir: erneuen
Wirft du wieder uns die Welt,
Deine bunten Sterne streuen
Wieder über Wief' und Feld.

In dem Schoß der Erde warten
So viel Keime, weich bedeckt;
Rosen schlummern still im Garten,
Harrend, daß der Lenz sie weckt.

Wo von Schnee jetzt überzogen
Liegt die Flur, so weit wir sehn,
Wird das Korn einst wieder wogen
Silbergrün im Windewehn.

All die Knospen an den Zweigen
Deffnet milder Sonnenschein,
Dann vorüber ist das Schweben,
Und von Liedern klingt der Hain.

Neues Jahr, komm und erfreue
Uns mit deines Segens Gut,
In den Herzen auch erneue
Hoffnung wieder uns und Mut.

Wahr' den Frieden auf der Erde,
Deß sie froh sich sei bewußt,
Frieden an des Hauses Herde,
Frieden auch in unsrer Brust!

Johannes Trojan.

Ein neuer Frauenerwerb.

Nachdruck verboten.

Die Ausschmückung unseres Hauses ist ein Beruf, den sich die Frau viel mehr, als es bisher bei uns üblich ist, aneignen sollte. Denn die Hand der Frau ist es, welche in erster Linie für unseres Hauses Gemütlichkeit sorgt, durch die erst das Heim jenen eigenartig anmutigen Zauber erhält: der Frauen Geschicklichkeit, Schönheitsinn und guter Geschmack, ihre besondere Gabe im geschickten Arrangieren von Stoffen und Geräten könnte sich im Dekorationsfach so recht bekunden und vortrefflich verwerten. Gerade die jetzige Mode, welche eine Fülle des schmückenden Stoffes über die stilgerechten Wohnungen der wohlhabenden Stände in oft fast zu verschwenderischer Weise ergießt, bietet die beste Gelegenheit, indem sie zahlreiche geeignete Kräfte für diesen Zweck verlangt. In Amerika und in England wird die Ausschmückung des Hauses fast ausschließlich von Damen besorgt, selbst von Damen der wohlhabenderen Stände, welche ihre Kundschaft in den vornehmsten Familien besitzen, von Haus zu Haus gehen und sich einen lohnenden Lebensunterhalt mit dieser Beschäftigung verdienen. Deshalb begrüßen wir die Errichtung einer Dekorationschule, welche in diesem Winter in Berlin, Leipzigerstraße 51, eröffnet wurde, mit lebhafter Freude.

Diese Schule bezweckt: 1) eine gründliche fachgemäße Ausbildung für solche Schülerinnen, welche sich das Dekorationsfach als Erwerb wählen wollen; 2) die Errichtung eines kürzeren Kursums für solche, welche die erlernte Geschicklichkeit nutzbringend im eigenen Heim verwenden wollen.

Im ersten Kursum wird gelehrt: das Aufstecken von der einfachsten Gardine bis zum kunstgerechten Faltenwurf kostbarer Portieren, das Anbringen der Rouleaux, Stores, Markisen, Vorhänge u. s. w.; ferner die Bekleidung der Bilder, Behänge allerlei Art über Toiletten, Kinderwagen und Bettstellen, der Badachine über Betten, das Bekleiden der Bettstühle, Vorde, Eckbretter, Gesimse u. c.; ebenso die Ueberpolsterung von Fußbänken, Puffs, Truhen, Kissen, das Legen der Teppiche, das Dekorieren der Divans und Wände durch Stoff, die Anordnung der Nippfächer, das Aufstellen der Möbel u. s. w. Und was im zweiten Kursum gelehrt wird, läßt sich ja bei festlichen Gelegenheiten unendlich oft verwerten, sei es, um das Haus in ein hochzeitlich Kleid zu hüllen, eine Festtafel zu dekorieren, einen Taufaltar herzurichten oder die Dekoration zu Aufführungen herzustellen! Ebenso um einen würdigen Schmuck für Trauerfestlichkeiten anzuordnen. Auf Gütern z. B. und in mittelgroßen Städten dürfte eine in diesem Fach geschulte Frauenhand sicherlich vielen willkommen sein. Ueberdies verspricht diese Arbeit auch ein lohnender Erwerbszweig zu werden. Es läßt sich z. B. ein Tapezier in einer großen Stadt für das Aufbringen einer einfachen Gardine 1 Mk. bezahlen — würde nun eine Hausfrau nicht lieber ein gebildetes Mädchen mit feinem Geschmac für diese Arbeit um sich ziehen, als den Tapezier mit seiner Gehilfenchar, die meist nach der Schablone arbeitet, weil es ihr am Interesse fehlt? Und jedes junge Mädchen würde die erlernte Kunstfertigkeit späterhin im eigenen Hause wohl verwerten können, denn die einfachste Mullgardine mit ihren duftig geordneten Falten bis zum kunstgerechten Faltenwurf kostbarer Portieren läßt sofort erraten, ob eine kundige Hand sie aufgesteckt hat.

Möge die neue Dekorationschule daher recht bald vielen unserer Mitbürgerinnen einen neuen, befriedigenden Wirkungskreis verschaffen!

H. L.

Kalender-Umschau.

Aus der bunten Menge von Kalendern, Almanachs, Haushaltungsbüchern u. s. w., die in den verschiedensten Größen und Ausstattungen zur Jahreswende wieder erschienen sind, wählen wir eine Anzahl aus, die ihrem Inhalte nach ganz besonders für die Damenwelt, für die Familien und für die Jugend bestimmt erscheint. Da ist zunächst in elegantester Miniatur-Ausstattung „Trowitschs Damenkalender auf 1893“ mit einer hübschen Heliogravüre nach W. Weimar, einem Anhang stimmungsvoller Gedichte von J. Trojan und A. Kurs und allerhand nützlichen Notizen für die Damenwelt; ferner ihm ähnlich in der Ausstattung der als äußerst praktisch bewährte und empfehlenswerte „Deutsche Frauenkalender“, von welchem diesmal schon der 36. Jahrgang bei Paul Parey in Berlin erschienen ist. „Tausigs Wiener Hausfrauentalender“, Verlag von Moritz Perles in Wien, 14. Jahrgang, wendet sich speziell an die Hausfrauen, denen er viel Nützliches bringt. In gleichem Verlage erscheint der „Illustrierte Oesterreichische Volkskalender“, heuer zum erstenmale von der bekannten Schriftstellerin Bertha v. Suttner herausgegeben, die hier auch einen interessanten Aufsatz über die Friedensbewegung veröffentlicht. Aus der weiteren Fülle von Volkskalendern nennen wir den bereits im 66. Jahrgang erschienenen „Trowitschs Volkskalender“ (Berlin, Trowitsch u. Sohn), der durch wertvolle Beiträge und Abbildungen und besonders durch eine Fülle wichtiger Notizen für das praktische Leben sich auszeichnet. Ein guter Kalender für die deutsche Familie ist auch der im 2. Jahrgang erschienene „Schorers Kalender auf das Jahr 1893“, der u. a. eine Rubrik „Häusliche Kunstfertigkeit“ mit allerlei leicht ausführbaren Handarbeiten enthält. Eine weitere Zierde des Familientisches sind der „Gotische Kalender für 1893“ und der „Kleine Münchener Kalender“, beide im Verlage des litter. Instituts Dr. M. Guttler (Konrad Fißcher) in München.

Für die Jugend liegt wieder der reizende „Musikalische Jugendkalender“ (2. Jahrgang) vor, herausgegeben von Franz Kaim (München, G. Stahl sen.); ferner ein ganz neuer eigenartiger Notizkalender unter dem Titel „Gedenbuch für Kinder“ (Lahr, Verlag von Moritz Schauenburg), mit niedlichen, sauber gezeichneten Bildern aus dem Kinderleben von August G. Pinks, die auch Erwachsene mit Vergnügen betrachten werden. Ein Kalender ist ferner der reichhaltige, auch hübsch illustrierte „Jugendkalender“ von Lina Morgenstern (Berlin, Richard Serbe), mit Beiträgen namhafter Autoren und Pädagogen.

Von derselben Verfasserin erschien unter dem Titel „Schlüssel zum häuslichen Glück“ ein praktisches Tage-, Kassa- und Haushaltungsbuch (Berlin, Julius Rosenthal), das in allen Haushaltungen die besten Dienste leisten wird. Ebenso reichhaltig wie praktisch ist endlich „Hoffmanns Haushaltungsbuch“ (Stuttgart, Julius Hoffmann, 11. Jahrgang), für den täglichen Gebrauch eingerichtet, nebst Rückenkalender, Waschtabelle u. dergl., das Muster eines Wirtschaftsbuches und besonders allen den Frauen zu empfehlen, die mit ihrem Wochen- oder Monatsgelde pünktlich auskommen wollen.

Neue Bücher.

Jugendchriften.

Der reichhaltige Jugendchriftenverlag von Gustav Weise in Stuttgart hat wieder einige neue treffliche Werke herausgegeben, welche für den Büchertisch der Kleinen aufs Beste empfohlen zu werden verdienen. „Die kleine Feuerwehr“ nennt sich ein entzückend ausgestattetes Büchlein, mit Versen von A. Waisch und köstlichen Bildern von F. Klinger, welche die kindlichen Gemüther ungemein erheitern werden. Ferner ist von Weises „Naturgeschichte in Bildern“ ein neuer Band erschienen. In zusammenschauender, durch prächtige Bildertafeln veranschaulichter Uebersicht tritt hier das „Pflanzen- und Mineralreich“ in 270 Abbildungen vor die Jugend, die in diesem lehrreichen Werke die interessantesten botanischen und mineralogischen Bekanntschaften machen kann. Zur Unterhaltung und Belehrung junger Mädchen von 12—14 Jahren eignet sich die unterhaltende und doch lehrreiche Erzählung „Susis Lehrjahre“ von L. v. Heinz, und für die reifere weibliche Jugend bestimmt ist „Trostopfs Brautzeit“, aus dem Nachlasse von Emmy von Rhoden, der jüngst verstorbenen Gattin des Romanchriftstellers Friedrich Friedrich und Verfasserin der bekannten und beliebten Pensionsgeschichte „Der Trostopf“, von welcher nicht weniger als elf Auflagen bisher erschienen sind; auch diese seit Jahren erwartete Fortsetzung wird von der Mädchenwelt zweifellos mit großem Beifall aufgenommen werden. „Die Kinderlaube.“ 30. Band. Dresden, Verlag von K. K. Weinhold und Söhne. — Das von Theodor Schäfer für den Familienkreis bearbeitete, hübsch illustrierte Jahrbuch wird durch die Reichhaltigkeit seines Inhaltes, der in Bild und Text die Empfindungen und Anschauungen der Kinderwelt aufs glücklichste trifft, auch diesmal unsere Jugend gewiss in hohem Grade erfreuen.

„Jugend-Gartenlaube.“ Band I. Herausgegeben von Albert Richter. Nürnberg, Verlag der Jugend-Gartenlaube. — Die bekannte Jugendzeitschrift „Kindergartenlaube“ erscheint jetzt unter dem vorstehenden veränderten Namen, ist aber sonst an sorgfältiger Auswahl des Inhaltes, künstlerischer Ausführung der Farbendruckbilder und billigen Preise dieselbe geblieben. Der vorliegende erste Band, welcher wieder das mannigfaltigste Lesematerial mit buntem Schmuck und in guter Anordnung bringt, wird daher gleich den früheren Jahrgängen eine willkommene Gabe für die Kleinen bilden und auf ihren Geist und ihr Gemüth anregend und bildend wirken.

„Deutscher Kinderfreund.“ 14. Jahrgang. Herausgegeben von Joh. Kind und W. Nuckert. Hamburg, Verlag des deutschen Kinderfreundes. — Der vorliegende Band der bekannten Kinderzeitschrift enthält zahlreiche Beiträge vorwiegend religiösen Inhaltes von den verschiedensten Mitarbeitern, unter denen wir auch die Namen Charlotte Niese, Johanna Spyri, den Pfarrer Heims, Prof. Schönherr, die Illustratoren W. Zehme, S. Schlatter u. a. finden. Die Zeitschrift rechnet auf die thätige Mitwirkung der Kinderwelt.

„Knigges Umgangssprache.“ Ein Lebensführer für jedermann. Bearbeitet von Dr. Karl Munding. Nürnberg, G. A. Kaufmann. — Ein in seiner Art klassisches Werk, das in der vorliegenden neuen Bearbeitung sich besonders für die Jugend als Lehrbuch der wahren Lebenskunst empfiehlt. Das Veraltete, der Gegenwart nicht mehr Entsprechende ist von dem Bearbeiter gekürzt oder verjüngt worden, ohne daß der Inhalt des unübertroffenen Originals dadurch beeinträchtigt zu werden brauchte.

„Drei Wochen am Gardasee.“ Von Helene Stöckl. Leichen und Wien, Karl Prochaska, Hofbuchhandlung. — Eine für die Jugend bestimmte wohlfeile Schrift, die in Wort und Bild die schönen, zum Teil noch wenig beschriebenen Gegenden des Gardasees schildert.

„Anno 70 mitgelaufen“ ist der Titel einer im Verlage von Friedr. Vieweg in Quedlinburg neuerschienenen Jugendchrift, in welcher der bekannte treffliche Maler und Illustrator H. Lüders in Wort und Bild die Erlebnisse eines Berliner Jungen im deutsch-französischen Kriege schildert. Die geschichtliche Erzählung und vor allem lebenswahre Erzählung führt den Knaben die Ereignisse des großen Krieges in anschaulicher Weise vor und ist wohl geeignet, in den jungen Herzen die Erinnerung an begeisterte und opferungsvolle Vaterlandsliebe wachzuhalten. — Im selben Verlage erschien eine Sammlung von Humoresken, „Bunte Bilder“ betitelt, von Onkel Hans (Paul Güssow), in denen der Verfasser den Knaben die Freuden und Leiden der Gymnasialzeit in verständnisvoller Weise schildert. Auch diese Jugendchrift ist von H. Lüders hübsch illustriert worden.

Unterhaltendes und Belehrendes.

„So sind wir!“ Bilder von Emanuel Spitzer mit Gedichten von Benno Rauchenegger. München, Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft, vormals Friedrich Bruckmann. — Ein recht sinniges und vorzüglich ausgeführtes Festgeschenk für junge Damen bietet der genannte Kunstverlag in diesem Prachtwerk, das aufs neue das bewundernswürdige Talent des Künstlers offenbart, charakteristische Szenen und Typen aus dem Mädchenleben zu erfassen und mit Geschick und Grazie wiederzugeben. Die zwölf Illustrationen Spitzers sind von solcher Zartheit der Auffassung, von solchem Liebreiz in der Darstellung, daß sie im Verein mit Raucheneggers ansprechenden Gedichten allen Lesern ein sonniges Lächeln abgewinnen werden. Dem wertvollen Inhalte entspricht die schöne Ausstattung des Buches, das in seinem geschmackvollen Einbande eine Zierde jedes Büchertisches sein wird.

„Hauffs Werke.“ Illustrierte Prachtausgabe. Herausgegeben von Dr. Casar Klaijchen. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt. — Trotz der zahlreichen schon existierenden Ausgaben der Werke des Dichters fehlte bisher eine den heutigen Anforderungen entsprechende illustrierte Ausgabe. Die nunmehr vornehm in Druck und Papier

vollständig vorliegende Ausgabe ist mit allen Mitteln der Kunst und Technik ausgestattet und in 40 Lieferungen oder zwei Bänden zu beziehen. Eine Biographie Hauffs und eine Analyse seiner Werke führen den Leser in passender Weise zum Genuße der Dichtungen. Eine Gruppe ausgezeichneter Illustratoren hat sich zusammengefunden, um die Gebilde des Dichters mit dem Stifte vor unser Auge zu zaubern. So ist ein Prachtwerk entstanden, für das wir in jedem deutschen Hause herzlichen Empfang wünschen.

„Drei Novellen.“ Von Marie von Ebner-Eschenbach. Berlin, Gebrüder Paetel. Die drei kleinen Erzählungen, welche die beliebteste und zweifellos auch hervorragendste deutsche Schriftstellerin in diesem Buche vereinigt, haben bereits eine zweite Auflage nötig gemacht. Die rührende Liebesgeschichte des selbstlosen „Obersberg“ ist eine tiefe und feine psychologische Studie, außerordentlich gart durchgeföhrt und von nachhaltigem Eindruck auf jedes empfängliche Gemüth. Die originelle Briefnovelle „Der Nebenbuhler“ und das liebenswürdige Capriccio „Bettelbriefe“ befeunden eine sichere Vertrautheit mit den Umgangsformen der höheren Gesellschaft; beide sind in der bekannten gemüthvollen und wohlthuenden Art der Verfasserin geschrieben, welche die Lektüre ihrer Werke zu einer so genußreichen gestaltet. — Soeben giebt übrigens die genannte rühmliche Verlagsbuchhandlung Gebrüder Paetel in Berlin die „Gesammelten Schriften Marie von Ebner-Eschenbachs“ in sechs vornehm und würdig ausgestatteten Bänden heraus, eine Veröffentlichung, die sicherlich allseitig die freudigste Aufnahme finden wird. Wir haben die einzelnen Werke der genialen Dichterin: „Das Gemeindefind“, „Unschönbar“, „Zwei Komtesen“, „Notti, die Uhrmacherin“, die „Schloß- und Dorfgeschichten“ u. s. w. bei ihrem Erscheinen nach Gebühr gewürdigt, das tiefe Gedankenleben, das sich in allen diesen Erzählungen befindet, den schlichten, keuschen Stil, die scharfe Beobachtung und die Gemüthsstärke der mit dem Herzen schreibenden Verfasserin verbienstmäßig hervorgehoben und können diesen vortrefflichen und lebenswahren Schriften daher nur mit bestem Gewissen die rascheste und weitestehende Verbreitung wünschen.

„Karl Mays gesammelte Reiseromane.“ Freiburg i. B., Verlag von Friedrich Ernst Fehsenfeld. — Die Lektüre von Reiseabenteuern und interessanten Erlebnissen in fernen Ländern ist nicht allein bei der frischen und kräftigen Jugend, sondern auch bei den Erwachsenen sehr beliebt, zumal wenn die Reiseromane so unterhaltend und fesselnd geschrieben sind, wie Karl Mays Romane. „Durch Wüste und Harem“ betitelt sich der erste, bereits in 2. Auflage vorliegende Band, „Durch das wilde Kurdistan“, „Von Bagdad nach Stambul“ und „In den Schluchten des Balkan“ sind die anderen drei Bände benannt, die bis zur letzten Seite das Interesse des Lesers wachhalten und in dem hohen, sittlichen Gehalt ihres Inhaltes einen weiteren Vorzug besitzen.

„Der alte Rabe.“ Stimmungsbilder von Heinz Hoffmeister. Berlin, Max Schildeberger. — Von dem bekannten Bildhauer Professor Heinz Hoffmeister ist unter dem Titel: „Der alte Rabe, Stimmungsbilder“ ein recht interessantes Büchlein erschienen. Der weitgereiste Künstler schildert in höchst anschaulicher und fesselnder Weise seine Erlebnisse, und zwar in so poetisch anmutiger Form, daß das Werkchen eine besondere Beachtung wohl verdient.

„Vergblumen.“ Bilder und Blumen aus dem Riesengebirge. Warmbrunn, Verlag von Max Reipelt. — Ein künstlerisch ausgestattetes Bilderbüchlein mit poetischem Inhalt, als elegantes, kleines Angebinde zu verwenden. Die Dichtungen sind von Dr. Oswald Baer verfaßt, die Landschaftsbilder von Olof Winkler, die Umschlagszeichnung von Arthur Gerlach gezeichnet.

„Medizinische Märchen.“ Von Philander. Stuttgart, Levy und Müller. — In der ungezwungenen Form des frei aus der Phantasie schaffenden Märchens sind die verschiedenen Entwicklungsphasen der medizinischen Wissenschaft hier in zehn Prosadichtungen behandelt, deren Schauplatz bald nach Aegypten, bald nach China, Griechenland, Italien u. s. w. verlegt ist. Nicht bloß die Fachleute, sondern die Gebildeten aller Stände, auch die reifere Jugend, werden das hübsch ausgestattete Buch mit Vergnügen lesen.

„Das Buch zum Vorlesen.“ Unter diesem Titel hat die Berliner Verlagsbuchhandlung Albert Goldschmidt eine Sammlung sechs heiterer Romane von Levin Schücking, W. v. Schlögel, G. Stöckl, B. W. Zell und Otto Girndt herausgegeben, die durch ihren liebenswürdigen Humor im Familienkreise, im Kränzchen, am Krankenbett u. s. w. ihren Zweck, für einige Stunden zu erheitern, gewiß aufs Beste erfüllen werden. Das niedliche Büchlein ist elegant und vornehm ausgestattet.

„Herrin im Hause“, praktisches Wirtschaftsbuch für junge Hausfrauen. Von Luise Holle, Herausgeberin des Davidischen Kochbuchs. Magdeburg, Kreuzsche Verlagsbuchhandlung. — Allgemein ist die Klage der Hausfrauen, selbst der umsichtigsten und erfahrensten, daß sie mit ihrem Wirtschaftsgelde nicht auskommen können, billig der Rat, sich auf eine einfachere Lebensführung einzurichten. Besseren Dank verdient der Versuch unserer geschätzten Mitarbeiterin, zu zeigen, wie man auch mit bescheidenen Mitteln auskommt, ohne auf eine nahrhafte und verfeinerte Ernährung zu verzichten. Die Erreichung dieses Zieles hat aber zur Voraussetzung, daß die Hausfrau die wirtschaftliche Thätigkeit nicht als eine mechanische Hantierung ausübt oder ausüben läßt, sondern sie als eine Kunst betrachtet, deren Pflege auch der geistig begabtesten Frau nicht unwürdig ist. Zur Ausübung dieser Kunst giebt die Verfasserin des vorliegenden Wirtschaftsbuches wünschenswerte Anleitung und zwar durch praktische, die verschiedensten Einkommensverhältnisse berücksichtigende Beispiele und durch sachliche Rathschläge, die aus der reichen Erfahrung der Verfasserin erwachsen sind. Das geschmackvoll und praktisch in Segel-leinen gebundene Buch eignet sich als Geschenk für junge Hausfrauen, Bräute, Wirtschaftserinnen u. s. w.

Kleine Anregungen für die Küche.

Schüsselränder. In der feinen Küche umgiebt man Ragouts, Frikassées, die Mittelgerichte, auch die garnierten Braten und großen Fleischstücke, sowie viele kalte Speisen stets mit verschiedenen Einfassungen, welche dem Gerichte einen hübschen Abschluß geben und dabei das Ueberlaufen der Saucen verhindern. Man wählt zu warmen Speisen Ränder von Brotcroutons, Radelteig, Reis oder Farce, zu kalten Speisen Aspik, Eier- und Gemüseränder. Die Herstellung der Umrandungen verlangt eine geduldige und geschickte Hand, aber auch eine gewisse Erfindungs-gabe, sowie Schönheitsgefühl und Formensinn, man hat daher, wo alles dieses fehlt, abgekostete, metallene Schüsselränder als Ersatz, doch zeigen diese, so praktisch sie auch sein mögen, wohl die Kunst des Goldschmiedes, nicht die der Köchin.

Da die Schüsseln Einfassungen vielen Hausfrauen entweder völlig unbekannt oder ihnen die Herstellung fremd ist, scheint es mir wohlverdienlich, diesen Schüsselrändern einige beschreibende Worte zu widmen. Am einfachsten ist ein Schüsselrand aus Brotschnittchen herzustellen, zu dem man 5 mm dicke Weißbrotschnitten zu Dreiecken, Vierecken schneidet oder mit einem Ausstecher zu anderen Figuren aussticht, welche am Fuß, wo man sie aufkleben will, gerade geschnitten, an den anderen Seiten ausgezackt werden. Man bädt die Schnittchen in Butter gelblich, läßt sie erkalten, stellt die Schüssel, die sie umranden sollen, alsdann auf ein Gefäß mit heißem Wasser, taucht die Brotschnitten in rohes, mit Mehl vermischtes Eigelb und klebt sie dicht nebeneinander fest. Um diesem Rand mehr Ausdruck zu verleihen, kann man ihn mit durchschnittenen harten Eiern (das Innere nach außen gekehrt) abwechselnd aufkleben. Man befestigt dann zuerst die Eier, und zwar in solchen Zwischenräumen voneinander, daß die Brotcroutons (halb oval-runde besonders empfehlenswerth) sich dazwischen schieben lassen und daß die obere ausgezackte Seite einen Finger breit höher steht als die Eierhälften. — Einfach ist auch der Rand aus Radelteig. Zu ihm knetet man nur aus Eiern und Mehl einen ziemlich festen Teig, rollt ihn aus, läßt ihn trocknen, schneidet ihn alsdann in passende breite Streifen, schiebt ihn oben mit einer Blechform bunt aus, klebt ihn, nachdem die Ecken der Radelstreifen mit Eigelb verbunden, wie die Croutons um die Schüssel, läßt ihn dann etwas trocknen und benutz ihn. — Zu dem Reiszand kocht man einen heißen Bouillonreis und setzt ihn einfach mit Hilfe zweier mit Wasser benetzter Löffel als Rand um die Schüssel oder drückt ihn in eine Randform, in der man ihn einige Zeit warm stellt, um ihn dann zu härten. Man bestricht den Rand mit Krebsbutter, auch mit Tomatenbrei, oder belegt ihn zerhackt mit Trüffelstücken, Krebschweifen, Fischazoren etc. — Der Farcerand wird aus Kartoffel-, Gessigel- oder Fischfarce hergestellt, gern mehrfarbig gefärbt mit Krebsbutter, Safran oder viel Eiern, Spinatmasse, sodann schichtweise in die Randform gefüllt, im Wasserbade gekocht und schließlich gefärbt.

Zu kalten Speisen ist ein Rand aus harten Eiern und Salat-herzen am einfachsten. Man schneidet die harten Eier halb durch und oben glatt und klebt sie mit Eiweiß abwechselnd mit Salat Herzen nebeneinander auf. Man kann auf jedem zweiten Ei auch noch eine Reihe Kapern legen oder unten herum, wohin es paßt, aufgerollte Sardellenhälften stellen. — Zu einem Aspikrand, der am zierlichsten wirkt, braucht man vor allem ein kräftiges, klares und festes Aspik, dem man gern verschiedene Farben giebt. Man färbt es mit Veilchen, Fenchelröthel, aus dem man es auch schnell herstellen kann, dunkel, mit Madder hellbräunlich, roter Gelatine rot, Spinatgrün. Das Aspik wird in festerliche Platten geschnitten und dann ausgekocht und mit etwas flüssiger Sülz auf der Schüssel befestigt. Sehr hübsch ist zweifarbige helles und dunkles Aspik zu verwenden, aus dem man in gleicher Anzahl große und kleinere Vierecke aussticht, erst die großen abwechselnd in den Farben um den Schüsselrand befestigt und dann auf jedes dunkle ein helles, auf jedes helle ein buntes kleineres Viereck und obenauf noch ein hartgekochtes Eigelbhäufchen und Kapern abwechselnd legt. Einfacher kann man aus den verschiedenfarbigen Sülzen halbe Kreise und Dreiecke ausstechen, diese abwechselnd nebeneinander, sodas das Dreieck etwas vorspringt, befestigen und vor jedes Dreieck ein Pfefferküchlein legen oder auch ein zur Hofe geschnittenes Radieschen. Ebenso kann man das Aspik nur wiegen, daß es wie Goldstaum aussieht, hiervon einen Rand um die Schüssel legen und diesen mit Kapern, Citronenrändern, Trüffelstücken und Eierstreichchen garnieren. — Nur bei ganz großen Schüsseln wählt man einen Gemüserand, zu dem man jede Gemüsesart für sich nicht zu weich kocht, aussticht oder schneidet, in Del und Essig marinirt und dann, geschmackvoll in Farben und Formen wechsellend, mit flüssigem Aspik befestigt. Alle kalten Ränder müssen in kaltem Raum befestigt werden und die Schüssel dazu am besten auf Eis gestellt werden. (Zugabequelle für Formen und Ausstecher: C. Cohn, Königl. Hoflieferant, Berlin, Leipzigerstr. 88).

Korrespondenz.

Verschiedenes. „Goldbisse“ in Bonn. Die Gesellschaftstoailette einer feinen Dame muß vor allem natürlich und anmuthig sein. Mag man sich auch tage, ja wochenlang auf einen einzelnen Abend vorbereitet haben, am Abend selbst darf niemand etwas davon bemerken! Die ganze Toilette muß so zu ihrer Trägerin passen, daß es ganz selbstverständlich erscheint, daß sie diese und keine andere Farbe, daß sie diesen und keinen anderen Schnitt trägt!

D. v. F. in Karlsruhe. Die aus Perlen zusammengestellten Schmuckstücke sind fast immer zierlich und vornehm; sie können nie plump und unschön wirken und lassen ihres grauweißen, matten Scheines wegen jeden Teint vorteilhafter erscheinen.

D. M. in London. Kleine Gasochapparate werden vielfach im Haushalte mit Vorteil verwendet. Sie werden dort auch solche zur Wärme und Probe haben können. Die Feuergefährlichkeit ist übrigens nicht so groß, wie Sie zu glauben scheinen und einschließen geringer als bei Verwendung von Petroleum. Von 9 Bränden aus solchen Urachen kamen 2 auf Beizen, 3 auf Gas, 4 auf Del- und Petroleumflammen.

Abonnetin in Schleswig. Da helle Kleidung, besonders Weiß, stärker macht, bunte dagegen schlanker, so folgt, daß für starke Personen im allgemeinen dunkle Kleidung, für schlankere dagegen helle vorteilhafter ist.

Frau Ida B. B. in A. Die zur Anfertigung von Wachsblumen („Bazar“ 1886, Nr. 2) nötigen Wachsstäbchen sind zu haben bei Hoflieferant Apple, Berlin C., Breitestraße 11.

Toilette und Handarbeit. Frau C. D. in Berlin. Die Gardinen werden, wie auch aus der Beschreibung ersichtlich, gleich nach in den Räumen gespannt.

Großmutter in Aalborg. Einen Babykorb finden Sie in Nr. 19 des „Bazar“ Jahrg. 1892, Seite 187.

Kosmetik und Gesundheitspflege. F. W. in C. Streichen Sie jeden Abend ein wenig einer Mischung aus gleichen Theilen Sapo kalinus und wasserfreien Lanolin auf die Fingerspitzen und lassen es über Nacht einwirken. Häufiges Besuchen der Finger wird dem Uebel sicher Vorbehalt geleistet haben, ist also zu unterlassen.

Nr. 54. Das tägliche Waschen des Kopfes mit Seifenwasser ist auch für Kinder nicht schädlich, doch ist zu beachten, daß 1) die verwendete Seife neutral, nicht aber alkalisch ist, daß 2) das Haar nach dem Waschen sehr gut abgetrocknet werden muß, was besonders zweckmäßig dadurch erreicht wird, daß man das bereits abgetrocknete Haar mit Franzbranntwein befeuchtet und nochmals trocken reibt, und daß 3) hinterher das Haar ganz wenig mit Lanolincreme angefeuchtet wird, falls es nicht von Natur außerordentlich fettig ist.

Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Kühling in Berlin.

Der Inserationspreis beträgt M. 1.50 = 2 Fcs. = 1 sh. 6 d. = 1 fl. holl. = 1 fl. ö. w. pro Nonpareille-Zeile. Anzeigen. Alleinige Annoncen-Annahme Rudolf Mosse, Berlin S.W. und dessen Filialen.

G. Henneberg's Seidenfabrik in Zürich sendet direct an Private schwarze, weiße und farbige Seidentouren von 75 Pf. bis M. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, farrirt, gemustert etc. (ca. 240 verschiedene Qualitäten u. 2000 verschiedene Farben, Dessins etc.) Seiden-Damaste v. M. 1.85—18.65 Seiden-Toualards „ „ 1.35—5.85 Seiden-Grenadines „ „ 1.35—11.65 Seiden-Vergalines „ „ 1.95—9.80 Seiden-Ballstoffe „ „ —.75—18.65 Seiden-Bastkleider „ „ 14.80—68.50 p. M. 2c. 2c. porto- und zollfrei in's Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. Seiden-Fabrik G. Henneberg, Zürich. Königl. und Kaiserl. Hoflieferant.

Seidenstoff-Fabrik. Adolf Grieder & Cie. in Zürich, versenden porto- und zollfrei zu wirklichen Fabrikpreisen schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe jeder Art von 70 Pf. bis M. 15.— per metre. Muster franco. Billigste und directeste Bezugsquelle für Private. Garantie-Seidenstoffe.

Für Damen! bietet sich sehr lohnender Erwerb durch Verkauf von Seinen, Fischseig etc. nach Muster an Private. Derselbe erbittet die 1851 gegründete, weitbekannte Weberei H. Eggemann, Bielefeld.

Feine Harzer !Kanarienvögel! mit den seltensten Tönen zu M. 6, 8, 10, 12, 15 und 20 per Stück, empfiehlt und versendet unter Garantie laut Preisencourant H. Natermann, Clausthal, Oberharz. NB. Aufreichere Anerkennungsbriefe stehen zu Diensten.

Antiseptische Damenbinden Größe 25 33 40 cm. Dg. M. 1,20 1,75 2,40 Gürtel zu M.—80, 2.—, 3.— p. Stück empfiehlt bei 4 Dg. franco durch Deutschland Max Arnold in Chemnitz.

Reinnickel- und nickelplattirte Küchen- und Tafel-Geräte,



welche aus massivem Reinnickel oder durch Aufschweissen von Reinnickel erzeugt sind, werden von dem kaufenden Publikum noch häufig verwechselt mit solchen, welche nur durch einen galvanischen Ueberzug vernickelt sind.

Wer gute und dauerhafte Nickel-Küchen- und Tafelgeräthe kaufen will, verlange deshalb stets entweder diejenigen, welche durch Aufschweissen von Reinnickel hergestellt sind, gestempelt mit D. R.-P. 7569 oder mit D. R.-P. 7569 und der Fabrikmarke oder solche, welche aus massivem Nickel hergestellt sind, gestempelt mit der Marke



Zu haben in jedem Geschäft der Haushaltungs-Branche.

Westfälisches Nickelwalzwerk
Fleitmann, Witte & Co.,
Schwerte an der Ruhr.

Zur Linderung der Webernot.

Um notleidenden Webern im Eulengebirge Beschäftigung zu geben, werden nachstehend empfohlene beide Marken in grossen Mengen von meiner Firma angefertigt **Fabrikations-Kostenpreise** verkauft. Jedem Stück und zum **liegt eine Quittung des Webers** über das erhaltene Webelohn bei. Stücklänge ca. 70 Meter.

Abgabe jeden Metermasses.
Spezial-Marke „Halbleinen“, 82 cm breit, Meter **39 Pfg.**,
Spezial-Marke „Reinleinen“, 82 cm breit, Meter **52 Pfg.**
Beide Marken sind vorzüglich zu Leib- und Bettwäsche.
Proben nach auswärts franco.

Benno Schenk, Breslau.

Kanarienvögel!
Edle Sänger, versendet p. Post nach allen Orten Europas das älteste u. leistungsf. Geschäft a. hies. Platz v. **St. Andreasberg, W. Gönncke.**
Preisliste frei

Für die **Karneval-Saison** empfehlen wir unsere reiche Auswahl eleg. kolorirter **Pariser Maskenbilder.**
Masken-Tableau von je 6-9 Figuren (Herren- und Damenostüme) à 1 Mk.,
Masken-Gruppenbilder, 3 Figuren (Damenostüme) à 60 Pfg.
Einzeln Maskenbilder, Figuren (Damenostüme) à 80 Pfg.
Kindermasken-Tableau von 6-7 Figuren à 1 Mk.
Einzeln Kindermaskenbilder von 6-7 Fig. à 60 Pfg.
Ausführl. Katalog ca. 400 Nummern gratis u. franco. Leipzig.
Hoffmann & Ohnstein.



Meine Damen!

Bitte, verlangen Sie die neueste illust. Preisliste unserer Handschuh-Fabrikate; wir versenden die besten Glacé-, Dänische und seidene Handschuhe in bester Qualität direct an Private und geben bei Aufträgen von über 20 Mk. einen eleganten Handschuhkasten gratis.

Erich Kurgas & Co., Handschuhfabrik, Dresden-A.

Einziges Etablissement, das in Paris mit d. goldenen Medaille ausgezeichnet wurde.

Damen-Mieder (Corsets)
M. WEISS, WIEN.
Preise der Mieder: 10, 12, 14, 16 fl. und höher. Bei Bestellung durch Korrespondenz erbittet man das Maass in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust u. Rücken, unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang d. Hüften. 4. Länge von unter dem Arm bis zur Taille. Das Maass ist am Körper über das Kleid zu nehmen. Postversendungen nur gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.



Die mildeste aller Toiletteseifen ist

LOHSE's Liliemilch Seife

von lieblichem Wohlgeruch; erzeugt nach kurzem Gebrauche rosigweisse, sammetweiche Haut und erhält dieselbe bis in's Alter zart und geschmeidig. Nur echt mit dem in rother Schrift auf dem Etikett befindlichen Namenszug des Erfinders „Lohse“.

GUSTAV LOHSE 45 Jägerstrasse 46, **BERLIN.**
In allen guten Parfümerien, Drogerien etc. des In- und Auslandes käuflich.

Cotillon- und Carneval-Artikel. * Grösste Auswahl. * Grösste Prachtvolle Neuheiten. * Man verlange Cotillon-Catalog!

E. Neumann & Co., Dresden-N.
Masken-Costüme. * Man verlange Costüm-Catalog!




MERAN

Klimatischer Winter-Kurort im deutschen Süd-Tirol. Prospekte durch die Kurvorstellung.

Jedes echte Grahambrod ist am eingepressten Firmastempel kenntlich.

Potsdamer (Professor Grahambrod) Weizenschrotbrod

von **Rudolf Gericke**, Kaiserl. Königl. Hof-Lieferant. Potsdam.
* Potsdamer Dampf-Zwieback- u. Weizenschrotbrod-Fabrik *

ist ärztlich anerkannt das einzige Brod von dem gerühmten köstlichen Geschmack, das der schwächste Magen schon Morgens früh verträgt.

Directe Probesendung (5 Kilo) = ca. 350 Zwieback u. 3 Grahambrod zu M. 4.40.

Niederl. i. all. Städten. Geschäft gegr. 1729.

Mondamin Brown & Polson
alleinige Fabr. k. engl. Hofl.

Entölt's Maisproduct. Zu Puddings, Milchspeisen, Sandtorten etc. und zur Verdickung v. Suppen, Saucen, Cacao etc. vortrefflich.

CHOCOLADE
Hartwig & Vogel
Dresden
UND CACAO

Zu haben in den meisten Colonial-, Delikatess- und Droguengeschäften.

Rheinwein.
Gegen Einjendung von M. 30 versende mit Faß ab Hier 50 Liter selbstgekelterten guten und für abgelagerten **Weißwein**, dessen absolute Naturreinheit ich garantire. Friedrich Lederhos, Ober-Ingelheim a. Rhein.

Grösste Ersparnis für den Haushalt.
Malz-Kaffee ist der nahrhafteste, wohl-schmedendste und gesundeste Ertrag für echten Bohnen-Kaffee, wie auch der billigste Zusatz. Derselbe ist Kindern, Blutarmen, Nerven- und Magenleiden sehr zu empfehlen.
1/2 Kilo franco gegen Nachnahme für 3 M. 50 A.
Ebenfalls empfehle mein reines, demüthig untersuchtes **Malz-Extrakt** als Mittel gegen Husten und Heiserkeit und bestes Stärkungsmittel für Schwache, Nervenleiden etc. u. Kinder.
4 Pfd. franco gegen Nachnahme für 3 M. 20 A.
B. Gramberg, Varel a. d. Jade.

Epochemachende Erfindung.

MY DARLING **FRISIR-LAMPE** **MY DARLING**

Gebrauchsmuster-Nr. D. R. Nr. 474 u. 5523.

Explosion ausgeschlossen.
Unverbrennbare Döchte.

Eine Füllung reicht für ca. 1 Jahr.

Preis p. Stück franco Deutschland in eleg. Carton: in einf. Ausführung M. 2.—; f. vernickelt M. 3.—.
Zu beziehen d. alle besseren Parfümerie-, Galanterie- u. Effektenwaaren-Handlungen od. dir. von **Nowak & Taubmann, Hamburg.**

Für Modistinnen.

Spezialität: Sämmtliche Zuthaten u. Futterstoffe.
Russ. Borten, Marabouts, Krimmer.

Tailenfutter (Röper) Mtr. 30. 40. 45. 60 A.
do. zweifellig Mtr. 45. 60. 75. 95 A.
Gaze Ia. schwarz, weiß, grau 10 Mtr. 1.80 A.
Zaconet schwarz, grau, Mtr. 25 A.
Satin (prima Kleiderstoff) schw. u. coul. Mtr. 67 A.
Stofffutter, Alpaca, schw. u. coul. Mtr. 38. 55 A.
do. mit Schoner Mtr. 25 A.
Tailenfängen zum Einschleiben, Gr. M. 1.—.
Schleibstangen gefärbt, feib. Str. Gr. M. 2.60.
Schweißblätter mit u. ohne Gummi Dg. v. 1.20 an.

S. Mecklenburg, Berlin O.,
S8. Blumenstraße, gegenüber Theaterplatz.

Billigste Bezugsquelle für

Teppiche

fehlerrichte Teppiche, Prachtexemplare à 5, 6, 8, 10 bis 100 Mk. Prachtkatalog gratis!
Teppich-fabrik **Emil Lefèvre** BERLIN S. Oranienstr. 158.

Für Kranke, Rekonvalescenten u. Gesunde.
Echte direkt importierte **Schlaf- und Fussdecken**

von Vicuñaellen (beste Lamadecken) offeriert zu billigen Preisen. Musterdecken stehen zur Verfügung.
Gustavo B. Wolf aus Chile.
s. J. Crimmitschau in Sachsen.

Damentuche 5000 Meter.

in allen Farben, „hochlegant“ empf. großartig — Gelegenheitskauf der allerbesten Qualität, 138 Cent. br., statt 7 Mk. nur 4 Mk. pr. Meter.
Paul Knauer, Leipzig, Tuchlager.
Muster s. Vergleichs franco. s. Diensten.

| | |
|---|-------------------------------------|
| pharmaceutischer | Spezialitäten. |
| Bestes Eisenmittel gegen Blutarmuth, Bleichsucht etc. | Zu haben in allen renom. Apotheken. |
| 1 Dose 250 Pillen M. 1.50. | W. Kirchmann, Apotheker. |
| Eisenmagnesiapillen | Ottensen - Hamburg. |

IN DEN APOTHEKEN:

ENGELHARD'S
Isländisch Moos-Pasta
gegen **HUSTEN u. HEISERKEIT**

75 PFENNIG.

Bewährt als vorzüglich linderndes Mittel bei entzündl. A. gesten u. chron. Brustleiden

In der Edition Peters erschien

Klavierschule
von **Köhler.**
Opus 300. Preis Mark 3.

In feinem Salon sollten nachstehende **Salon-Tänze f. Piano:** 2ms fehlen. Franke, Herm. Op. 40. Silberglöckchen, Salon-Polka, Op. 37. Edelweiss, Polka-Mazurka, Op. 29. Weihnachtsglocken, Salon-Walzer. Preis je Part 1.50.

Joh. Strauss, der berühmte Wiener Walzer-König findet dieselben **reizend.**
Schöne u. pitante Melodie, prächt. Titelblätter erh. b. Stück weit üb. d. Alltäg. auf d. Geb. Gegen Einz. von M. 2.50 versenden wir die 3 Stück franco.
Badischer Musikal.-Verl., Freiburg i. Br.

Musik **Class. u. mod. 2- u. 4hdt. Overt., Lieder, Arien etc.**
alische Universal-Bibliothek 800 Nrn.
Jede Nr. 20 Pf. Neu rev. Aufl. Vorzgl. Stich u. Druck, starkes Papier. Elegant ausgest. **Albums à 1.50, rev. v. Kiemann, Jadassohn etc. Gebund. Musik a. Editionen. Humoristica.**
Verzeichnisse gratis und franco von **Felix Siegel, Leipzig, Dörrstr. 1.**

!!! Enthaarung !!!

Dr. Perl's „Antikrinin“, wirksam, geruchl., unschäd. garant. durch Attest von Dr. Bischoff, vereid. Chemiker. Dose 2 Mk. Marken. Berlin, Scharnhorststr. 7.

Macramé-Garn.
Beliebtes Material für Knüpfarbeiten.
Siehe Bazar No. 43. Arbeit No. 6 u. 49. Preis pro Knäuel v. 100 Gramm M. —. 75.
Hefte mit 32 Blatt Vorlagen M. 2.—
Anleitung „Das Buch üb. Macramé“ M. 3.—
Fertige Arbeiten, Vorschläge, Anleitung **Heinrich Zeiss.**
6. Liebfräuleinstraße, Frankfurt a. Main.
Verlangen Sie, bitte, meine vollständigen Preislisten.

Damen!

bie einen größeren Bekantntreis besitzen, erhalten lohnenden Nebenverdienst durch Verkauf von **Damentleiderstoffen** u. i. v. nach Mustern an Private.
Paul Louis Jahn,
Fabrik u. Verjaugediebst. Greiz.

Hollins Merino Strickgarn



ist das Beste für Sommer- wie Winterstrümpfe.

Welche Kleidung

haben wir in den verschiedenen Jahreszeiten anzulegen, um uns vor Erkältungen u. Ueberhitzungen der Haut zu schützen? Diese Frage beantwortet

„Lambrecht's Luftprüfer“
in Verbindung mit der Broschüre „Gesunde Luft“ von Dr. Fleischer. Preis in Weisung M. 20; in Phosphor-bronze (auch für klimatologische und meteorologische Beobachtungen) M. 25.
Prospekte über noch andere interessante Neuheiten zu Diensten. Sendung eventuell auf Probe! Letztere Instrumente zur Umänderung erbeten. Wiederverkäufer gesucht.

Wilh. Lambrecht, Göttingen I,
(Hannover).
Inhaber des Ordens für Kunst und Wissenschaft und der großen goldenen Staatsmedaille.
Billigste Bezugsquelle ab Fabrik-Depôt.

Linoleum,
Bestes Fabrikat. □ Mtr.
Gemustert seconda 1.80 Mk
Glatt 2 1/2 mm stark 2.50 Mk
Glatt 3 1/2 mm stark 2.85 Mk
Gemustert 3 1/2 mm stark 3.30 Mk
Granit mit durchgehendem Muster, tritt sich nie ab 4.38 Mk

Julius Henel vorm. C. Fuchs,
Hoflieferant mehrerer Höfe.
BRESLAU, Am Rathaus No. 26.
Qualitäts-Proben und Muster franco.

APOTHEKER
Alpharum's
Steinpilz-Extract

Gebrauchsanweisung: 1 bis 2 Theelöffel des Extractes genügt, um allen Fleischspeisen, wie Braten, Wild, Geflügel, Pasteten u. s. w. braunen Saucen, Fleisch-, legirten und Gemüsesuppen einen kräftig. angeneh. Geschmack zu geben. Farb. Suppen u. Saucen stark braun. Als Deli. atesse d. beste in s. Art. Preis pro 1/4 Pfd. Fl. M. 1.00, 1/2 Pfd. Fl. M. 1.75. Zu haben in allen besseren Delicatess Geschäften oder direct von **A. Stratmann, Finsterwalde.**

Musikinstrumente

Beste und billigste Bezugsquelle für aller Art für Orchester, Schule u. Haus. Saiten, Schulen und Noten zu allen Instrumenten.
Jul. Heiner Zimmermann
Musikexport Leipzig.
Illustrierte Preisliste gratis.

Cäsar und Minca
(notorisch bek. grösste Europ. Hunde-Züchtereien)
Prämiirt mit goldenen u. silbernen Staats- und Vereinsmedaillen.

Zahna (Königr. Preussen)
begründet 1868.
Liefer. Sr. Maj. des Deutschen Kaisers, Sr. Maj. d. Kaisers, sowie Sr. K. Hoheit des Grossfürsten Paul v. Russland, Sr. Maj. d. Gr. Sultans d. Türkei, Sr. Maj. des Kaisers v. Marocco, Sr. Maj. d. Königs d. Niederlande, Ihrer Maj. der Königin v. Italien u. Ihrer Maj. der Königin d. Niederlande, Sr. K. Hoheit d. Grossherzogs v. Oldenburg, d. Herzogs Ludwig v. Bayern, Ihrer K. Hoheit Prinzess. Friedr. Carl v. Preussen, Ihrer K. Hoh. Prinzess. Albrecht v. Preussen, desgl. vieler Kaiserl. u. Kgl. Prinzen, reg. Fürsten etc. etc.



merieren ihre Spezialität in Laus- und Wachhunden vom grössten Ulmer Dogg- und Berghund bis zum kl. Salonhündchen, desgl. Vorsteh-, Jagd-, Dachs-, Brackier- u. Windhunde, fern dressirte, als auch rohe und junge Thiere unter weittragender Garantie. Preisverzeichnisse m. Illustrationen in deutsch u. französ. Sprache fco. gratis. Die 5. Aufl. der Broschüre „Des edlen Hundes Aufzucht, Pflege, Dressur und Behandlung, Krankheit“ mit 50 Illust. von fast aussch. mit ersten Pr. pr. Racedhunden in deutsch u. franz. Sprache für M. 10.—, Francs 12.50, Rubel 5.—, Gulden 6. Eigene Permanente Hunde-Verkaufs-Ausstellung von mehreren Hundert Hunden. (Bahnhof Wittenberg). Referenzen-Auszug.

„Wittenberger Tageblatt“ v. 14. Oct. 1892: „Der hiesige Hund- u. Geflügelpark hat gestern einen seiner Ehrentage gehabt. Ihre Maj. die Königin von Italien hat dem Besitzer, Herrn Otto Friedrich, einen Auftrag auf eine Hundelieferung erteilt lassen, u. sind die bestellten Hunde bereits direct an die Adresse der Königin nach Villa Beata in Monza abgegangen. Fast gleichzeitig traf ein Handschreiben des Prinzen Abdul Medjed aus dem Palais Ferich in Konstantinopel ein, in welchem der Prinz die Ankunft einer grösseren Taubensendung und seine Zufriedenheit meldet und wiederum wie vor vier Jahren eine grosse Hundebestellung überschreiben lässt. Und endlich ging von Zahna aus eine grössere Hühnerlieferung an den Plantagenbesitzer Mr. Strong in Valdirisi in Chile ab. Die Thiere haben eine Reise von acht Monaten zu machen.“

Baden-Baden und Frankfurt a. M.

THEE MESSMER'S
Thee à 3.50 à 3 pr. Pfd.

Der beliebteste u. verbreitetste, in höchsten Keisen eingeführt. (Kaiserl. Kgl. Hofl.)
Probepackete 60 Pf. u. 80 Pf.

Heizbare Badewannen, Badestühle etc. Preis-cour. grat. L. Weyl, Berlin, Prinzenstr. 49.

Lebensgefährtin

Sucht ein tüchtiger in den Goldebenen Transvaals lebender Deutscher. Hilfsche und gebildete junge Damen aus guter Familie werden unter Beifügung eines Portraits um Korrespondenz gebet. — Beal: Feine Züge, sarter Teint, schönes Haar, schöne Augen, schlanke, elegante Figur, fl. Soubac. P. B. 1665 Johannesburg, Transvaal.

Modern und billig

Jäckchen in Silber-, Gold- und Wachsperlen, Jäckchen aus Goldlitzen, aus bunt. Metallschnürchen mit buntschimmernd. Perlen, hierzu passende Mieder, Gürtel und Besätze. — Schwarze und farbige Passeneterie-Besätze, Jäckchen, -Gürtel und -Mieder in Seide und Perlen. Gestickte Spitzen u. Bordüren, Tüllspitzen, seid. Spitzen, Spachtelspitzen, Fantasietulle u. Perltulle, 70 cm breit, in schwarz, weiss, crème, auch bunt mit Silberperlen u. Goldperlen, buntgestickte russische, persische u. schottische Bordüren, Gold-, Silber- u. Stahlbesätze, seidene Bänder u. Sammetbänder, Federbesätze, Knöpfe, Schnallen und Agraffen.

Katalog m. Abbildungen sämtlicher Artikel gratis und franco.

Siegbert Levy
Berlin C., Jerusalemstrasse 23
Eingang Hausvoigteiplatz.